

1 | 2012

fünfkant

Magazin der katholischen Gemeinden *An Bröl und Wiehl*



SehnSucht

SEHNSUCHT – WAS IST DAS?

Schwärmerisches Verlangen? Heftige Begierde? Dringlicher Wunsch?

WAS IST IHRE GRÖSSTE SEHNSUCHT?

Einige Antworten zur Umfrage

INTERVIEW: DR. J. NÜRMBERGER

»Hinter jeder Sucht steckt eine Sehnsucht.«



- 02 *Auf ein Wort*
Pfarrer Klaus-Peter Jansen über die Sehnsucht
- 04 *Sehnsucht – Was ist das?*
Schwärmerisches Verlangen? Heftige Begierde?
Dringlicher Wunsch?
- 06 *Was ist Ihre größte Sehnsucht?*
Einige Antworten zur Umfrage

»fünfkant« – Warum dieser Name?

Einen Namen für das neue Magazin zu finden, war gar nicht so einfach. Nach langen und engagierten Diskussionen fiel die Entscheidung auf »fünfkant«!

Die »fünf« steht für die fünf Gemeinden mit ihren acht Kirchorten in unserem Seelsorgebereich: Bielstein, Denklingen, Nümbrecht, Waldbröl und Wiehl.

Das Wort »kant« steht dafür, dass alle diese Gemeinden ihre eigenen »Ecken und Kanten« haben, ihr eigenes Profil. Fünf Gemeinden und ein Seelsorgebereich. Eigenes

und Gemeinsames. Wir müssen uns im Seelsorgebereich zusammen finden, behalten aber trotz alledem unsere eigenen Stärken.

Der Fünfkant, das Fünfeck, zeigt, dass wir nicht in der Harmonie des Kreises leben, aber trotzdem miteinander verbunden sind.

Das neue Magazin will sich in jeder Ausgabe einem Thema widmen und dieses vielschichtig beleuchten. Aber auch das Leben in den Gemeinden, besondere Aktionen und die Gottesdienste finden ihren Platz.

Wir als Redaktion hoffen, dass

Sie, liebe Leser/-innen, sich nicht nur mit dem neuen Namen anfreunden, sondern auch Freude und Interesse am Lesen des neuen Magazins haben.

Marika Borschbach



- 08 *Sehnsucht nach Gott*
Gott auf die Spur kommen: alte und neue Gottesbeweise
- 10 *Die gute alte Zeit*
Die Sehnsüchte älterer Menschen / Sehnsucht – keine Frage des Alters.
- 13 *Sehnsucht im Advent*
Gedanken zu den Adventsliedern »O Heiland reiß die Himmel auf« und »Wachet auf, ruft uns die Stimme«
- 16 *Wie entsteht Sucht?*
Sucht aus medizinischer Sicht. Ein Beitrag von Dr. J. Nürnberger, Sozialdezernent des OBK
- 18 *Abstinenz und kein Kind von Traurigkeit*
Der Weg in die Suchterkrankung und ein möglicher Weg hinaus
- 22 *Offene Tür und offenes Ohr*
Interview mit Frau Christina Köster von der Suchthilfe des Caritasverbandes für den Oberbergischen Kreis

26 *Aktuelles und Veranstaltungen*

30 *Gottesdienste*

32 *Redaktion und Impressum*



Auf ein Wort

Pfarrer Klaus-Peter Jansen: Die Sehnsucht wach halten

Liebe Leserinnen und Leser unseres neuen Magazins!

Von dem berühmten französischen Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry stammt das Wort: »Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Handwerker und Zimmermannsleute zusammen, um ihnen die Arbeit zu erklären, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, unendlichen Meer.«

Die Sehnsucht ist also die treibende Kraft im Leben des Menschen. »Mit ihr beginnt alles Leben«, sagt die jüdische Dichterin Nelly Sachs. Und ähnlich hat es der große Kirchenlehrer und Menschenkenner Augustinus formuliert: »Die Sehnsucht gibt dem Herzen Tiefe.«

In der ersten Ausgabe unseres

neuen Magazins soll es um die »Sehnsucht« gehen. Aber auch um die »Sucht«. Denn beides gehört zusammen: Hinter jeder Sucht steckt auch immer eine Sehnsucht.

Der Advent ist in besonderer Weise die Zeit der Sehnsucht. Viele unserer schönen, alten Adventslieder sind Ausdruck dieser

»Die Sehnsucht ist also die treibende Kraft im Leben des Menschen. »Mit ihr beginnt alles Leben.«

Sehnsucht. Ohne die Sehnsucht wäre der Advent nur eine Vorweihnachtszeit. Ohne die Sehnsucht wäre der Advent nur Weihnachtsrummel. Ohne die Sehnsucht

wäre der Advent nur eine Zeit, in der man es sich gern bei Punsch, Plätzchen und Stollen gemütlich macht. Ohne die Sehnsucht wäre der Advent nur eine Zeit, in der man nicht warten kann und allen Glanz des Weihnachtsfestes schon vorwegnimmt. Die Sehnsucht macht daher den Advent zum wirklichen Advent. Sie ist das Geheimnis des Advents.

Fragen wir uns darum am Beginn dieser Adventszeit: Wie steht es um diese Sehnsucht? Damals vor über 2 000 Jahren war

es die Sehnsucht der Menschen nach der Wiederkunft Christi. Diese Sehnsucht war so groß, dass die ersten Christen immer wieder beteten: »Komm, Herr Jesus!«

hört zum Menschen. Der Mensch ist einfach zu groß, als dass er in sich selbst und in dem, was die Erde bietet, seine einzige Erfüllung findet.

Allerdings – und auch das scheint mir richtig zu sein – haben es Sehnsüchte und Träume heute schwerer, lebendig und wach zu bleiben. Sie werden oft nicht zugelassen, weil sie hinderlich sein können in unserer Leistungsgesellschaft. Sie werden verdrängt durch unsere Art zu leben, durch Hektik und Betriebsamkeit, durch unsere alltäglichen Bedürfnisse, durch unsere westliche Welt, die so sehr vom Haben statt vom Sein geprägt ist.

Aber der Weg, sich mit Dingen, die von außen kommen, seine Sehnsüchte und Träume zu erfüllen, ist ein Irrweg. Denn er führt eben nicht in die innere Erfüllung, sondern in die Sucht.

Im Advent feiern wir bewusst vier Wochen lang unsere Sehnsüchte. Wir bekennen, dass unsere Sehnsucht so groß ist, dass sie uns nichts und niemand letztlich erfüllen kann. Es ist die Sehnsucht nach endgültiger Geborgenheit, es ist die Sehnsucht, sich ganz in die Arme eines anderen fallen zu lassen, es ist die Sehnsucht, für immer anzukommen, daheim zu sein. Für einen glaubenden Menschen ist es letztlich die Sehnsucht nach Gott.

Diese Sehnsucht gilt es in unserem Herzen wachzuhalten. Denn ohne sie haben wir keine Kraft zur Wandlung und Veränderung. Ohne sie richten wir uns ein im Bequemen.

Der bekannte Mönch Bernhardin Schellenberger erzählt, dass er in seiner Zeit als Novize angewiesen wurde, täglich einmal den ganzen Rosenkranz zu beten. Zu

Beginn des Rosenkranzes spricht man die Bitten zu Jesus »der in uns den Glauben vermehre, Jesus, der in uns die Hoffnung stärke, Jesus, der in uns die Liebe entzündet.« Er fügte eine vierte Bitte ein und sprach sie täglich: »Jesus, der in uns die Sehnsucht schüre.«

Ich möchte Sie einladen, sich diesem Gebet von Bernhardin

»Ohne Sehnsucht haben wir keine Kraft zur Wandlung und Veränderung. Ohne sie richten wir uns ein im Bequemen.«

Schellenberger anzuschließen. Wir brauchen die Sehnsucht. Wir brauchen die »Sehnsucht nach der Sehnsucht«, wie es unser neuer Bundespräsident Joachim Gauck einmal gesagt hat.

Ich wünsche Ihnen allen einen Advent voller Hoffnung und Sehnsucht und trage die Hoffnung und Sehnsucht im Herzen, dass unser neues Magazin auf Ihr Interesse stößt.

Ihr Pfarrer Klaus-Peter Jansen



Sehnsucht – Was ist das?

Schwärmerisches Verlangen? Heftige Begierde?
Dringlicher Wunsch?

Unzählige Gedichte geben Zeugnis von der Sehnsucht. Oft gilt sie einem geliebten Menschen. Oft genug bezieht sie sich auf Dinge, die man gar nicht so genau benennen kann oder möchte. Immer erscheint Sehnsucht als etwas, dass wir heiß und schmerzlich begehren, das aber unerfüllbar scheint.

Geht man in die überlieferten Anfänge der deutschen Sprache zurück, dann geht dem Begriff der romantische Beigeschmack ab, den er für uns heute hat. Die Menschen im 9. Jh. hätten mit Sehnsucht gar nichts anfangen können, bedeutete doch *senēn* an sich bereits »kraftlos, unlustig sein«. Und die *suht*, das war Krankheit, eng verwandt mit *siech* und *seuche*. Siechtum war das, was man sich selbst und keinem Freund wünschen mochte.

In der Dichtkunst des hohen Mittelalters allerdings huldigten die Minnesänger ihren Angebeteten in sehnsüchtiger unerfüllbarer Liebesbegierde, ein schöner Schmerz, den man kunstvoll ge-

»Sehnsucht ist Ausdruck der
Unerfülltheit im Hier und Jetzt.«

staltet in Wort und Ton ästhetisch genießen konnte.

Erst in der frühen Neuzeit entdeckte der Mystiker und Philosoph Jacob Böhme (1575-1625) die Sehnsucht als positive Kraft, die aus der Suche des Menschen nach seinen göttlichen Ursprüngen rührt.

Unsere heutige Vorstellung von Sehnsucht ist stark durch die Romantik geprägt. Für die

Romantiker findet sie ihr Symbol in der »Blauen Blume«. Blau wie der Himmel verspricht sie Heilung der als zerrissen empfundenen Welt, Überwindung der Gegensätze zwischen Kunst und Natur, Vernunft und Gefühl, Endlichem und Ewigem. Sehnsucht ist Ausdruck der Unerfülltheit im Hier und Jetzt. Sie

begleitet den Menschen auf seiner Suche nach dem letzten Wahren und Gewissen (Hegel).

Was ist Sehnsucht für uns?

Vieles hat sie mit dem Wünschen gemeinsam, das ja auch aus der Erfahrung der Unzufriedenheit erwächst. Es fällt uns aber erheblich leichter, das Ziel unserer Wünsche als das der Sehnsucht

zu benennen. Der Wunsch gilt einem konkreten Ereignis, das herbeigeführt werden soll oder einer konkreten Befindlichkeit. Ein Wunsch kann sehr emotional sein, aber er wird selten von dem bittersüßen Empfinden begleitet, das zur Sehnsucht gehört. Ein Wunsch kann gut und böse sein, kann sich auf Zerstörung richten. Die Sehnsucht aber richtet sich auf Vollendung. Das Destruktive ist ihr fremd.

»Sie ist die Triebkraft hinter
jeder humanitären Bewegung
und kann Menschen macht-
voll in Bewegung setzen.«

Alle Bemühungen um eine bessere, gerechtere Welt entspringen der Sehnsucht. Insofern könnte man sie neben Glaube, Liebe, Hoffnung mit dem Philosophen Wilhelm Schmidt zu den christlichen Tugenden zählen. Sie ist die Triebkraft hinter jeder humanitären Bewegung und kann Menschen machtvoll in Bewegung setzen. Sie ist auch die Quelle von Utopien. Gefährlich kann Sehnsucht da werden, wo sie zum Glauben an die Realisierbarkeit solcher Utopien verführt. Der Traum vom

Paradies auf Erden hat schon oft zu Katastrophen geführt.

Sehnsucht hat auch mit Begehren zu tun, mit Leidenschaftlichkeit, mit heftigem Verlangen. Die Begierde hat konkrete Ziele. Wir empfinden Begierde nach dem, was lebensnotwendig ist, nach Nahrung, Trank, nach sexueller Befriedigung. Erfülltes Begehren kann in eine Seligkeit versetzen, die uns am Ziel unserer Sehnsucht zu sein glauben lässt. Aber das

Gefühl der Erfüllung ist nicht von Dauer.

Befriedigte Wünsche, erfülltes Begehren, gestillte Begierde sind eben nicht gleichbedeutend mit dem Ende der Sehnsucht.

Dichtung und

Musik sprechen oft die Sprache der Sehnsucht; sie bringen zum Schwingen, was unausgesprochen in uns lebt. Sehnsucht hat – so glaube ich – mit dem zu tun, was war, bevor wir ein Bewusstsein von uns selbst entwickeln konnten, und mit dem, was sein wird, wenn unser Leben (voll)endet.

Was ist Sehnsucht für uns?

Barbara Degener

*Das ist die Sehnsucht: Wohnen im Gewoge
und keine Heimat haben in der Zeit.
Und das sind Wünsche: leise Dialoge
täglicher Stunden mit der Ewigkeit*

Rainer Maria Rilke

Was ist Ihre größte Sehnsucht?

In unseren Kirchen haben wir vor einigen Wochen die Gottesdienstbesucher gefragt: Was ist Ihre größte Sehnsucht? Hier einige Antworten:

»Dass Kirche in Zukunft nicht nur ›Verwaltung‹ bedeutet, sondern dass Klerus und Laien sich gemeinsam Gedanken machen, wie es mit unseren Gemeinden weitergehen soll!«

weiblich, Alter: unbekannt

»Eine Predigt in der ich einen Kernsatz für meinen Alltag mitnehmen kann! Keine ständigen langen Wiederholungen.«

männlich, Alter: unbekannt

»Dass endlich in den Familien und Nachbarschaften der Frieden wieder zurückkommt und die Sucht nach immer mehr Geld und Besitz aufhört. Auch dass die brutalen Kriege endlich aufhören und nicht so viele unschuldige Kinder und Menschen ihr Leben dadurch verlieren.«

weiblich, Alter: 74 Jahre

»Frieden auf der ganzen Welt und jeder sollte bei sich selbst damit anfangen.«

G.W., weiblich, Alter: 79 Jahre

»Ich würde mir wünschen, dass die Lieder moderner und flotter sind!«

weiblich, Alter: 13 Jahre

»Noch ein paar gute Jahre mit klarem Kopf und gesundem Körper, damit ich anderen helfen und selbst weiter Freude am Leben haben kann.«

Dr. Dieter Fuchs, Alter: 79 Jahre

»Dass wiederverheiratete römisch-katholische Personen, die vorher geschieden waren, die Sakramente empfangen können.«

aus dem Seelsorgebereich

»Zufriedenheit – mit sich selbst, den Mitmenschen und mit Gott.«

männlich, Alter: 55 Jahre

»Nach dem Tod die ewige Herrlichkeit zu erlangen und immer bei Gott sein zu dürfen.«

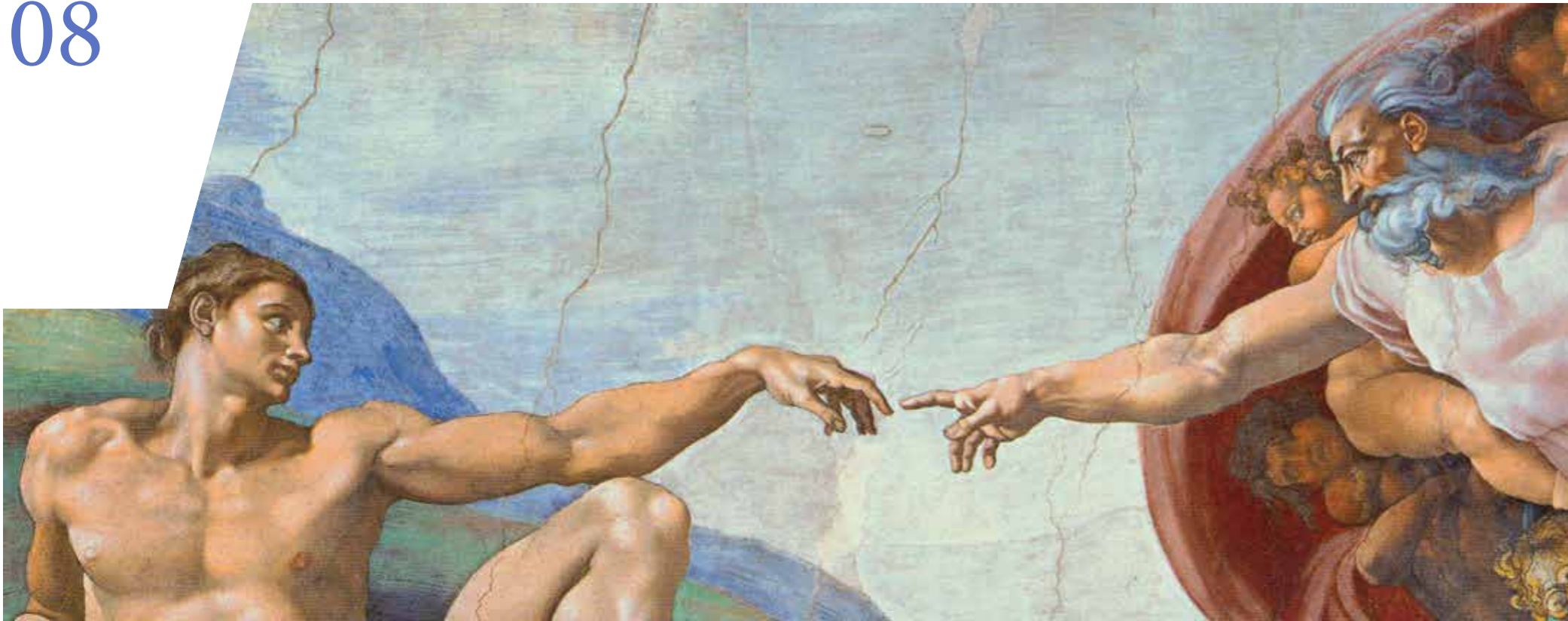
weiblich, Alter: 69 Jahre

»Schade, dass es den Pfarrbrief in der alten Form nicht mehr geben soll! Wenn Kirche irgendwo noch lebt, dann in den Gemeinden, denen es möglich sein sollte, ein eigenständiges Leben zu führen (manchmal auch ohne Priester).

Der neue Pfarrbrief wird sicher perfekt, aber von Köln beeinflusst, allgemein gehalten und austauschbar sein. Die Aktivitäten in den Gemeinden werden nicht wichtig genommen.

Es ist nicht meine größte Sehnsucht, aber ich wünsche mir, in einer überschaubaren, lebendigen kirchlichen Gemeinschaft heimisch zu sein.«

weiblich, Alter: über 60



Gott auf die Spur kommen: alte und neue Gottesbeweise:

Du bist du Jürgen Werth

*Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee, und dass du atmest, kein Entschluss von dir.
Vergiss es nie: Dass du lebst, war eines anderen Idee, und dass du atmest, sein Geschenk an dich.*

*Vergiss es nie: Niemand denkt und fühlt und handelt so wie du, und niemand lächelt so, wie du's grad tust.
Vergiss es nie: Niemand sieht den Himmel ganz genau wie du, und niemand hat je, was du weißt, gewusst.*

*Vergiss es nie: Dein Gesicht hat niemand sonst auf dieser Welt, und solche Augen hast alleine Du.
Vergiss es nie: Du bist reich, egal ob mit, ob ohne Geld; denn du kannst leben! Niemand lebt wie du.*

*Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.
Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu!
Du bist du,
das ist der Clou,*

ja, du bist du!

Die Bibel ist von Gott – und sie ist wahr. Prophetisch-mathematischer Gottesbeweis

Von den insgesamt 6000 prophetischen Angaben in der Bibel haben sich 3268 bereits erfüllt. Dieser Gott der Bibel weist auf seinen Sohn Jesus Christus, der Antworten zu Existenz Gottes gibt. Das Alte Testament weist z.B. auf den Geburtsort Jesu hin: Bethlehem.

Gott ist der Schöpfer der Erde Thomas von Aquin (1225-1274)

*Die planvolle Einrichtung dieser Welt muss eine äußere Ursache haben. Gott ist der Schöpfer der Erde. Er sah alles und es war gut. Das Böse kommt vom Menschen, denn der Mensch kann wegen seiner Entscheidungsfreiheit auch **nein** zu Gott sagen.*

Gott ist der unbewegte Beweger Aristoteles (384-322 v. Chr.)

Die Reihe der Ursachen kann nicht unendlich fortgesetzt werden. Darum muss es eine erste Ursache geben.

In guten wie in grauen Lebensmomenten bricht in mir der Gedanke an Gott auf. Ich baue eine Brücke zu ihm und höre in mich hinein. Unverstellt offen und ehrlich stehe ich vor dem unsichtbaren Gott und habe keinen Zweifel, dass im Jetzt und Hier eine direkte Verbindung geknüpft ist und Gott mir zuhört, wenn ich mit dem Schicksal hadere, Erwartungen aufstelle, Wünsche äußere und mein Glück im Dank mit Gott teile. Diese persönliche Gottesbindung spiegelt den gewachsenen Glauben an den Hinweis Jesu, dass wir Christen Gott unseren Vater nennen dürfen.

Mit der Wieso- und Warum-Lebensphase beginnt schon in Kindertagen die Spurensuche nach dem Gott, den Eltern als »lieben Gott« bezeichnen und den wir als alten Mann mit wallendem

Sehnsucht nach Gott

Bart auf Kirchenbildern finden. Dem naiven Gottesbild folgt auf dem eigenen Lebensweg eine differenzierte, selbstkritisch denkende Spurensuche. Die Gottessehnsucht bekommt Risse. So z.B. bei dem Wirken Gottes, wenn Katastrophen, Unrecht und Gewalt erlebt werden. Als Mensch wollen wir vernunftbegabt die Gewissheit von der Existenz des unsichtbaren Gottes, die es letztlich nicht gibt. Juri Gagarin wird als erstem Menschen im Orbit die Feststel-

ziehung, die z.B. das Gedicht/Lied »Du bist Du« von Jürgen Werth ausdrückt.

Als Christ entdecke auch ich Spuren Gottes in meinem Leben, die dem Leben einen Sinn geben. Ich nehme teil an seiner Schöpfung, erlebe je nach Lebensalter Fragen und Zweifel im Glauben und stelle fest, dass die Gottessehnsucht nicht zur Ruhe kommt.

Christian Hansen

Gott ist der Größte Anselm von Canterbury (1033-1109)

»Wir glauben nämlich, dass Du [Gott] etwas bist, über das nicht Größeres gedacht werden kann.«

lung zugesprochen: »Ich bin in den Weltraum geflogen, aber Gott habe ich dort nicht gesehen!«

Gott wohnt, wo man ihn einlässt (Spruch eines Rabbi). Die eigene, persönliche Spurensuche nach Gott als Vater oder Mutter kann verschiedene Wege nehmen – es bleibt eine persönliche Be-



ERGÄNZENDE TEXTE

- »Welcher Gott?« // Lucie Panzer // <http://www.kirche-im-swr.de/?page=manuskripte&id=13331>
- »Die Erschaffung Adams« // Klaus Nagorni // <http://www.kirche-im-swr.de/?page=manuskripte&id=13327>
- »Sturm und Ruhe« // Gisela Schieß // <http://www.kirche-im-swr.de/?page=manuskripte&id=13514>
- »Spuren im Sand« // Margaret Fishback Powers // http://www.mara-thoene.de/html/spuren_im_sand.html

Die gute alte Zeit

Die Sehnsüchte älterer Menschen. Sehnsucht – keine Frage des Alters.

Ich möchte an dieser Stelle über Süchte und Sehnsüchte meiner am 12.10.2011 mit 90 Jahren verstorbenen Tante berichten, die ich sehr geliebt und als Persönlichkeit geschätzt habe. Ich sehe es als großes Gottesgeschenk an, dass wir uns über Jahrzehnte haben begleiten und austauschen dürfen.

Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“

Die Bereitschaft meiner Tante, Veränderungen im Zeitgeschehen aktiv wahrzunehmen, endete in den 1970er/1980er Jahren. Erfindungen wie z. B. die CD, das Internet oder die Einführung des Euro wurden zwar noch wahrgenommen, aber niemals geistig umgesetzt. Sie glorifizierte stets ihre verstorbene Familie und deren Lebensweisen. Auch war sie allem Neuen gegenüber

sehr skeptisch und ablehnend eingestellt, war seitdem also ein in die Vergangenheit orientierter Mensch. Die unerfüllbare Sehnsucht bestand darin, noch einmal in der Zeit, unter den Bedingungen und mit den Menschen der damaligen Zeit zu leben.

»Welche Sehnsüchte wir in diesem Alter wohl haben werden, wenn uns die schnelllebige Zeit von heute überrollt hat?«

Manchmal, wenn wir wieder einmal sonntags bei Kaffee, Kuchen und Gesprächen über die „gute alte Zeit“ zusammen saßen, hätte ich ihr diesen Wunsch am liebsten erfüllt, denn es stimmte mich sehr traurig, dass sie diese Sehnsucht so offen hegte.

Sehnsucht nach menschlicher Nähe und Kommunikation

Ich hatte oft das Gefühl, dass ihr sehr daran gelegen war, dass ihr jemand zuhört. Leider war aus ihrer ehemals sehr großen Familie nach Krieg, Krankheit und Schicksalsschlägen niemand mehr geblieben. Unsere Familie ist klein, weit verteilt wohnhaft und viele sind nicht gerade die geborenen Zuhörer. So wohnte meine Tante seit dem Tod ihrer Mutter 1978 - abgesehen von meinen Kurzbesuchen und dem gemeinsamen Familienfeiern aus Anlass der Hochfeste - allein in dem großen Altbau in der Innenstadt von Betzdorf.

Als ledige, stark auf sich selbst bezogene und durch die Zeit des 2. Weltkriegs geprägte Persön-

lichkeit trauerte sie stets ihren früheren Beziehungen nach. Wohl auf Grund eigener, viel zu hoher Ansprüche an den potentiellen Lebenspartner war es aber letztlich nie zu einer Ehe gekommen. Als besonders schmerzlich empfand sie auch den frühen Tod ihrer Schwester (meiner Oma) und ihres Vaters in den 1950er Jahren und kommunizierte das auch immer wieder. Zurückblickend hätte sie wohl doch gerne geheiratet und Kinder gehabt, um so die zunehmend fühlbare Einsamkeit zu vermeiden. Ich selbst habe sie während meiner Jugendzeit in den Ferien oft besucht. Erst als in der Region lebender Mensch konnte ich sie länger und öfter aufsuchen, aber natürlich auch dann nicht ständig präsent sein. Die Sehnsucht nach Kommunikation und menschlicher Nähe drückte sich auch darin aus, dass das Telefon mehr und mehr ihr ständiger Begleiter wurde. Wir als Familie wurden manchmal mehrmals täglich, mindestens aber am Sonntagmorgen angerufen. Der Grund des Anrufs war oft banal oder wir hörten die immer gleichen „Geschichten“ von früher und reagierten dann oft etwas kurz angebunden, was uns heute sehr Leid tut. Immer wieder bat sie uns, doch auch öfter einmal anzurufen, was aber in der Hektik des Alltags nur selten in dem Maße passierte, wie sie es sich gewünscht hätte. Welche Sehnsüchte wir in diesem Alter wohl haben werden, wenn uns die schnelllebige Zeit von heute überrollt hat?

Sehnsucht nach Gesundheit und körperlicher Unversehrtheit

Meine stets auf Etikette und Stil wie auch ihr Äußeres bedachte Tante erlitt 1997 einen Schlaganfall und musste sich danach erstmals im Krankenhaus behan-



Foto: Lothar-Pierre Adorján

BMW 1800 von 1968

deln lassen. Man kann sich gut vorstellen, welch tiefen Einschnitt das für die selbstbewusste und stets unabhängige Frau bedeutete. Der Schlaganfall im Alter von 76 Jahren hatte einige körperliche Ausfälle zur Folge, weshalb viele Tätigkeiten des Alltags nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt machbar waren. Die Einnahme von Medikamenten, die keine Naturbasis hatten, lehnte sie bis zu ihrem Tod strikt ab. Ansprüche wurden zunehmend den eigenen körperlichen Möglichkeiten angepasst. Beispielsweise war Schmutz in der Wohnung plötzlich kein Problem mehr und Mäuse waren liebe Tiere. Ein Arzt schrieb einmal: „Sie versteht es vortrefflich, von ihren eigenen Defiziten abzulenken.“

Auch konnte sie mit ihrem geliebten BMW nun nicht mehr fahren bzw. selbstbestimmt Reisen unternehmen, weil die Sehkraft nachließ und die Kraft in den Beinen fehlte. Das Gehen war nicht unmöglich geworden, fiel ihr aber zunehmend schwerer, worüber

sie oft wütend wurde. Ihr Aktionsradius schränkte sich somit zum ersten Mal auf Ausflüge unter Begleitung ein. Zu mehr fehlte auch zunehmend die Lust. Sie wollte ihre körperlichen Defizite nicht in der Öffentlichkeit präsentieren und zog sich mehr und mehr in ihre Wohnung zurück. Für eine

»Wacklig stand sie da und strich mit den Händen über den nun völlig verstaubten Lack ihres einst penibel gepflegten BMW.«

stets auf sich bedachte und bis dato völlig selbstständige Person ein Grund, sich nach körperlicher Unversehrtheit zu sehnen. Körperliche Ausfälle, wie z. B. das Zittern der Hand oder lahme Beine, erzeugten bei ihr auch Wut gegen sich selbst und andere. Auch den Weg zur Kirche fand sie seitdem nicht mehr. Während dieser Zeit fiel mir erstmals auf, dass sie heimlich trank, dem Wacholderschnaps etwas mehr zusprach als gut war. Wenngleich ich es nicht als Sucht bezeichnen würde, so zeigt es doch, dass sie ihre innere

Unzufriedenheit und den Gram über körperliche Defizite auf diese Weise wohl hat etwas betäuben wollen. Wiederholt traf ich sie in der Garageneinfahrt, zu der sie sich mit Stock über eine lange Treppe mühselig hat hinunter-schleppen müssen. Wacklig stand sie da und strich mit den Händen über den nun völlig verstaubten Lack ihres einst penibel gepflegten BMW. Sie hatte es noch immer nicht geschafft, ihren seit 1968 auf sich angemeldeten Wagen abzumelden, obwohl sie schon lange nicht mehr hatte fahren können. Sie beklagte, nichts mehr machen zu können, was ihr Leben einst lebenswert machte. Es klang stets wie ein Hilferuf „Ja könnte ich doch noch mal ...“

Nachdem sie sich mit diesem Zustand dann über die Jahre arrangiert hatte, erlitt sie im März 2011 einen zweiten Schlaganfall, der sie zum Pflegefall werden ließ. Mit allen Konsequenzen: Pflegedienst, Pflegebett und Betreuung durch uns als Familie. Hinzu kam vermutlich die Demenzerkrankung. Sie verweigerte zeitweilig die Nahrungsaufnahme, war oft müde oder wütend und es stand zu

»Sehnsucht, ein Gefühl, das uns wohl ein Leben lang begleitet.«

befürchten, dass sie bald sterben würde. Immer wieder sehnte sie sich nach dem Tod, was uns sehr wehtat, bemühten wir uns doch, genau das zu verhindern. Für uns als Familie war es aber die intensivste Zeit seit langem.

Mit viel Engagement, speziell zubereitetem Essen, Unterstützung des kirchlichen Pflegedienstes und allen Freuden und Traurigkeiten,



Foto: Lothar-Pierre Adorján

Das Treppenhaus, bis heute unverändert

die ein solcher Leidensweg mit sich bringt, gelang es, meiner Tante wieder Lebensmut zu geben. Das Sehnen nach dem Tod äußerte sie nun nicht mehr. Am 30.06.2011 konnten wir dann gemeinsam ihren 90. Geburtstag feiern. Ein Lohn für all die Bemühungen!

In den kommenden Monaten gewann das Pflegeteam an Routine und auch wir gewöhnten uns an den wieder akzeptablen Gesundheitszustand meiner Tante. Jetzt sehnten wir uns aber nach

Urlaub und Ruhe, denn die Doppelbelastung (Pflegefall neben Beruf und Alltag) hatte uns ganz schön zugesetzt. Am 23.09.2011 habe ich

meine Tante nochmals bewusst sprechen können und verabschiedete mich in den Herbsturlaub mit der festen Gewissheit, wir würden uns in zwei Wochen wieder sehen und sprechen. Doch bei meiner Rückkehr erfuhr ich, dass sie an meinem Geburtstag, dem 04.10., einen zweiten schweren Schlaganfall erlitten hatte, der ihr das Schlucken, Sprechen und auch die Nahrungsaufnahme unmöglich

machte. Man hatte mir aus Rücksicht nichts gesagt ...

Ihr Sehnen nach einem Ende dieser Leidenszeit war wohl erhört worden. Am Nachmittag des 12.10.2011 war ihr Leben in unser aller Beisein am Ende angelangt. Trotzdem saß ich noch lange an ihrem Bett und hielt ihre Hand. Auch für meine Eltern und mich ging damit ein Leidensweg zu Ende.

Heute sehnen wir uns nach einem Wort von ihr, gutem Zureden (fahr vorsichtig), nach einem Anruf oder einer bekannten Floskel, ja wir imitieren sie sogar. Das Sehnen verstärkt sich, wenn wir ihre bis heute weitgehend unveränderte Wohnung von ihr betreten. Sehnsucht, ein Gefühl, das uns im Leben wohl ständig begleitet.

Lothar-Pierre Adorján

Sehnsucht im Advent

Gedanken zu den Adventsliedern

»O Heiland reiß die Himmel auf« und
»Wachet auf, ruft uns die Stimme«

**»O Heiland reiß die Himmel auf«
– Ein flehendes, drängendes
Lied, fast verzweifelt
Rufen nach Gott**

Dieses sehr bekannte Adventslied hat Friedrich Spee im Jahr 1622 geschrieben. Es wurde zum ersten Mal im »Rheinfelschen Gesangbuch« veröffentlicht und drückt für mich eine große Sehnsucht nach Gott aus.

Die ersten drei Strophen sind Zitate des Propheten Jesaja. Eine große Ungeduld wird hier spürbar: Gott soll nicht nur den Himmel aufmachen, nein, er soll ihn aufreißen und das gleich drei mal. Und dann soll er laufen, rennen, egal was, er soll endlich was tun. Damit wir Menschen wieder Zutritt zum Himmel haben, damit wir erkennen, was die Mitte und der Sinn unseres Lebens ist. Auch in der 2. Strophe findet sich die Aufforderung an Gott wieder, endlich was zu tun. Aber vielleicht doch nicht ganz so drastisch, wie in der 1. Strophe gefordert. Sondern leise, ohne Aufheben, wie Tau, der kühlt und erfrischt. Und doch bahnt sich wieder Gewaltigeres an: Die Wolken sollen aufbrechen und Wasserfluten auf die Erde schi-

cken, vielleicht alle Not und Ungerechtigkeiten wegschütten. Leben spendendes Wasser lässt auf der Erde alles grünen und die trocken geglaubte Wurzel Jesse kann dann einen frischen Zweig, nämlich den Messias, hervorbringen. All dieses Verlangen, diese Forderungen finden dann den Höhepunkt in der ungeduldigen Frage zu Beginn der 4. Strophe »Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?« Weit weg scheint dieser Gott, nämlich im höchsten Saal. Werden ihn die Not und das Elend der Menschen dort erreichen? Wie wird Gott dort auf sie aufmerksam? Und dann kommt die Aufforderung »komm«, »komm doch«, »komm doch endlich«, jedes Mal drängender. Der Wunsch ist immens stark und nimmt immer mehr zu: Die Sehnsucht von uns Menschen nach einem Gott, der mit uns geht durch unsere Jammertäler wie Krankheit, Einsamkeit, Angst, Trauer, der uns nicht allein lässt in unserem Bedürfnis nach Zuwendung, Verständnis und Trost. Wir würden ja schon gerne auf Gott als Sonne und Licht unseres Lebens blicken, wenn nicht Schatten von Krankheit, Sterben oder anderen

»Wachet auf,
ruft uns die Stimme«

1. Wachet auf, ruft uns die Stimme
der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
wach auf, du Stadt Jerusalem.
Mitternacht heißt diese Stunde;
sie rufen uns mit hellem Munde:
Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräutigam kommt;
steht auf, die Lampen nehmt. Halleluja.
Macht euch bereit zu der Hochzeit,
ihr müsset ihm entgegengeh.
2. Zion hört die Wächter singen;
das Herz tut ihr vor Freude springen,
sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig;
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werte Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn. Hosianna.
Wir folgen all zum FreudenSaal
und halten mit das Abendmahl.

»O Heiland
reiß die Himmel auf«

1. O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab, vom Himmel lauf.
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloss und Riegel für.
2. O Gott, ein Tau vom Himmel gieß,
im Tau herab, o Heiland fließ.
Ihr Wolken brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.
3. O Erd, schlag aus, schlag aus o Erd,
dass Berg und Tal grün alles werd.
O Erd, herfür dies Blümlein bring,
o Heiland aus der Erden spring.
4. Wo bleibst du Trost der ganzen Welt,
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, tröst uns hier im Jammertal.
5. O klare Sonn, du schöner Stern,
dich wollten wir anschauen gern;
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein
in Finsternis wir alle sein.
6. Hier leiden wir die größte Not,
vor Augen steht der ewig Tod.
Ach, komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.

Alltagsproblemen das Licht verdunkeln würden. In der 6. Strophe dürfte der Jesuitenpater Friedrich Spee seine Lebensumstände während des 30-jährigen Krieges kurz beklagen, dennoch kommt sofort wieder eine mächtige Forderung: führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

»Gott soll nicht nur den Himmel
aufmachen, nein, er soll ihn auf-
reißen und das gleich dreimal.«

Insgesamt ist dies Lied ein flehendes, drängendes Lied, voller Ungeduld, voller Forderungen, ein stürmisches, fast verzweifertes Rufen nach Gott.

Dieses findet in der Musik Unterstützung durch Wahl der Kirchentonalart „dorisch“, in der der Schlussakkord ohne Tongeschlecht offen bleibt.



Marion Deptner,
Organistin

»Ein anders (Brautlied) von der
Stimm zu Mitternacht/ und von
den klugen Jungfrauen/ die
ihrem himmlischen Bräutigam
begegnen/ Matth.25«

Philipp Nicolai, der Textdichter und Komponist von »Wachet auf, ruft uns die Stimme«, veröffentlichte das Lied 1599 in seinem Buch »Freudenspiegel des ewigen Lebens« in Frankfurt. Nicolai hatte 1597/98 als Pfarrer in Unna eine verheerende Pest miterleben

müssen, an der über 1400 Menschen gestorben waren. Nach diesem Ereignis schrieb Nicolai sein Buch, das auch das bekannte Kirchenlied »Wie schön leuchtet der Morgenstern« enthält. In einer Zeit existenzieller Bedrohung wollte Philipp Nicolai die Sehnsucht der Menschen nach Erlösung von ihrem Leid artikulieren und ihnen ein tröstendes Gegenbild zu ihrer düsteren Situation zeigen: die Freuden des himmlischen Jerusalem.

»Wachet auf« ist erst im 20. Jahrhundert in katholische Gesangbücher aufgenommen worden. Im »Gotteslob« ist es unter den Adventsliedern zu finden, als ein solches verstehen wir es auch zumeist. Es ist aber auch ein eschatologisches Lied, ein Lied zum Ende des Kirchenjahres. Anders formuliert: Advent meint zum einen die Ankunft des Messias, die wir an Weihnachten feiern, zum anderen die Wiederkunft des Herrn am Ende der Zeiten. Beide Aspekte finden sich im Lied. Textgrundlage der Dichtung Nicolais ist vor allem das Gleichnis von den 10 Jungfrauen (Mt. 25,1-13).

Das Bild von Braut und Bräutigam, das das Lied prägt, wird verwendet als Metapher für die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen und zwischen Christus und seiner Kirche.

Zu Beginn der ersten Strophe ertönt ein fanfarenartiges Dreiklangmotiv, ein regelrechter Weckruf: »Wachet auf!« Er klingt hinein in eine aussichtslos scheinende Realität. Es folgt die Aufforderung: »Ihr müsset ihm entgegengeh.«

In der zweiten Strophe hört

Zion (die klugen Jungfrauen) den Ruf und antwortet freudig mit Worten aus der Apokalypse: »Wir folgen all zum FreudenSaal und halten mit das Abendmahl.« Auch wir vollziehen diese Antwort singend mit.

In der dritten Strophe findet eine entfesselte Begeisterung dichterischen Ausdruck: »Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelszungen«. Der Jubel kennt keine Grenzen: »Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude.«

Wie keine andere Kunst ist Musik in der Lage, uns diese grenzenlose Freude ahnen zu lassen. Sie kann – um im Bild zu bleiben – das sehnsuchtsvolle Warten von Braut

»Wie keine andere Kunst ist Musik
in der Lage, uns diese grenzenlose
Freude ahnen zu lassen.«

und Bräutigam ebenso ausdrücken wie sie Töne findet für das hochzeitliche Freudenmahl.

J.S. Bach hat in seiner Kantate »Wachet auf« (BWV 140) in unvergleichlicher Weise den Gehalt des Liedtextes erfasst und zu Musik werden lassen, ja, er »predigt mit Tönen«.

Durch die Musik vermittelt uns Bach eine Ahnung des »himmlischen Jerusalem«, das der Dichter Phillip Nicolai mit Worten nur andeutungsweise zur Sprache bringen kann.



Michael Bischof,
Seelsorgebereichs-
musiker

Wie entsteht Sucht?

Sucht aus medizinischer Sicht. Ein Beitrag von Dr. J. Nürnberger

Sucht ist in unserem Leben alltäglich geworden und manifestiert sich in vielfältigen Erscheinungsbildern: Stoffgebundene Süchte wie Alkoholismus, Drogensucht, Nikotinsucht, Koffeinsucht oder stoffungebundene wie Ess-, Spiel-, Sex- und Arbeitssucht.

Süchtiges Verhalten kommt nicht über Nacht, sondern entwickelt sich.

Oft als Mechanismus, um Konflikte, Probleme oder Stresssituationen zu bewältigen. Der Psychologe und Therapeut Werner Gross spricht von »ausweichendem Verhalten«: Ablenkung vom Problem, nicht mehr hinsehen müssen, die Auseinandersetzung vermeiden. Das ist anfänglich vielleicht ein legitimes menschliches Verhaltensmuster, aber irgendwann wird aus Ausweichverhalten Gewohnheit, aus Gewohnheit werden Kontrollverlust und Abstinenzunfähigkeit.

Der »Normalkonsument« kann nach dem zweiten oder dritten Glas Alkohol aufhören, der Süchtige ist nicht mehr in der Lage, seinen Konsum zu kontrollieren, der Spielsüchtige wird erst vom Automaten fortgehen, wenn der letzte Euro verzockt ist.

Wir kennen drei Kriterien der Sucht: Die körperliche und die psychische Abhängigkeit sowie die fortschreitende Beeinträchtigung des alltäglichen und sozialen Lebens.

Wiederholungszwang, der Effekt der Dosissteigerung – d.h. die Dosis des Suchtmittels oder des süchtigen Verhaltens nimmt zu – und eventuelle körperliche und psychische Entzugserscheinungen führen in einen Teufelskreis, in dem sich alles nur noch

um die Beschaffung des Suchtmittels und die Befriedigung des Suchtverhaltens dreht und alle anderen Lebensinhalte dahinter zurückstehen.

Ohne eine adäquate und kompetente Therapie stehen meistens am Ende der soziale Abstieg und der körperlich – geistige Verfall.

Der oben erwähnte Therapeut W. Gross schreibt, dass hinter jeder Sucht immer eine Sehnsucht steckt: Sehnsucht nach einer bestimmten Art von Leben, nach Anerkennung, nach Entspannung und Abschalten, aber auch nach dem ganz bestimmten »Kick«, dem wie auch immer gearteten Rausch.

Die Übergänge vom Rausch zur Sucht sind fließend. Wo fängt Gewöhnung an, wo Abhängigkeit

»Hinter jeder Sucht steckt immer eine Sehnsucht.«

oder Sucht? Eins steht fest:

»Alle Süchte beeinträchtigen die menschliche Freiheit und nehmen uns etwas von unserer Menschenwürde« (Gustav Schädelich – Buter, Klinikseelsorger).

Wie bei allen Krankheiten – und jede Sucht ist eine Krankheit! – kommt es bei der Behandlung auf das richtige Therapiekonzept, auf den rechtzeitigen Beginn der Behandlung und auf die Krankheitseinsicht und Therapiewilligkeit des Kranken an. Oft kommt den Angehörigen hier eine wichtige Aufgabe zu, um die ersten Schritte leichter oder überhaupt erst möglich zu machen. Als

erste Anlaufstellen gibt es neben den Haus- und Fachärzten im Oberbergischen Kreis qualifizierte Beratungsstellen und viele Selbsthilfegruppen in fast allen Städten und Gemeinden.

Ziel jeder Therapie muss es sein, nach körperlicher Entgiftung die suchtbedingten, oft schweren körperlichen, seelischen und so-

»Wo fängt Gewöhnung an, wo Abhängigkeit oder Sucht?«

zialen Folgestörungen zu mildern oder zu beheben und langfristig zumindest bei den stoffgebundenen Abhängigkeiten Abstinenz zu erreichen. Bei den stoffungebundenen Süchten wird es eher darum gehen, auf Dauer einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Suchtverhalten zu erreichen.

Wesentlich für eine langfristig erfolgreiche Therapie ist in jedem

Falle die persönliche Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild Sucht und möglichst auch eine dauerhafte Eingliederung in das Versorgungsnetz von Suchtkrankenhilfe und Selbsthilfegruppen.



Dr. J. Nürnberger

Weitere Hinweise und Informationen aus dem Oberbergischen Kreis im Internet unter http://www.obk.de/cms200/gesundheit_soziales/pflege/

Abstinent und kein Kind von Traurigkeit

Mein Weg in die Suchterkrankung und ein möglicher Weg hinaus

Vor kurzem wurden Sie bei der Delegiertenversammlung des Kreuzbundes – Diözesanverband Köln – für 30 Jahre Mitgliedschaft im Kreuzbund geehrt. In diesem Verband arbeiten Sie seit 12 Jahren auch auf Vorstandsebene und in zahlreichen z.T. überregionalen Arbeitsgruppen mit.

Was hat Sie zur Mitarbeit in diesem Verband bewogen?

Hombach: Auf dem Höhepunkt meiner Suchterkrankung fand ich bei den Mitarbeitern des Kreuzbundes vielfältige Hilfen, durch die ich mich dann letztendlich aus der Gewalt der Alkoholsucht befreien konnte.

1982 bin ich der Kreuzbund-Gruppe Morsbach beigetreten und habe dann auch eine Ausbildung zum Gruppenleiter begonnen. Dort hat mir Heinz Clement (BKD – Blaukreuz in Deutschland) sehr geholfen, und ich machte meine ersten Erfahrungen im

Bereich der überverbandlichen Suchtarbeit. Viele Seminare haben sich angeschlossen.

Auch beruflich habe ich mich auf Empfehlung meines damaligen Vorgesetzten bei der Polizei zu einer zweieinhalbjährigen Ausbildung zum SAP (Sozialer Ansprechpartner bzw. Suchthelfer) angemeldet, die ich auch erfolgreich abgeschlossen habe. Im weiteren Verlauf habe ich mich immer intensiver mit meiner Krankheit auseinandergesetzt, um zu verstehen, was es mit der Alkoholabhängigkeit auf sich hat.

Hatten Sie in Ihrer Kindheit und Jugend bereits Kontakt zum Alkohol oder gab es negative Vorbilder in Ihrer Familie?

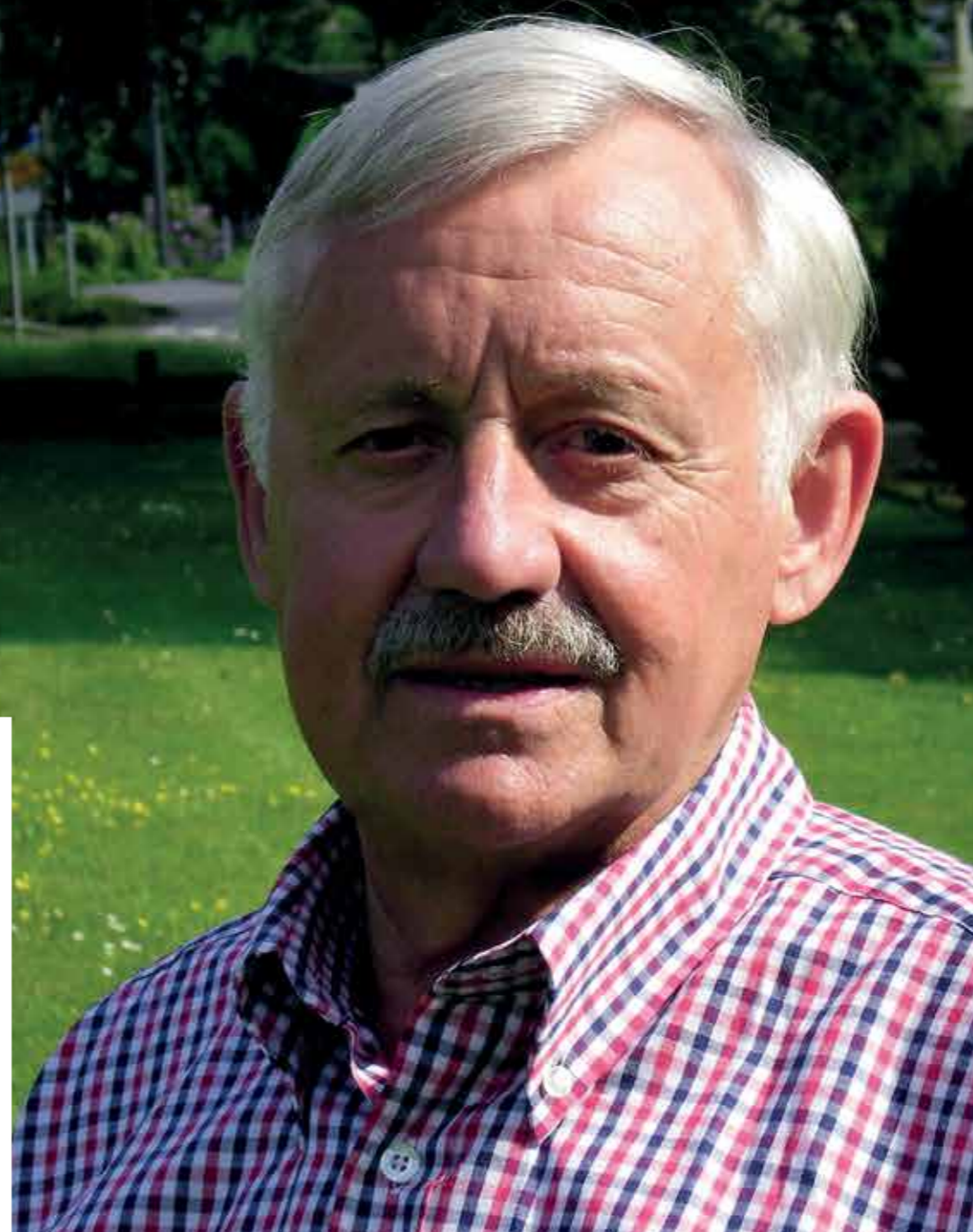
Hombach: Ich wurde 1942 als drittes von vier Kindern in Denklingen

geboren. Aufgewachsen bin ich in einer gutbürgerlichen katholischen Familie ohne Suchthintergrund.

Im Juli 1964 habe ich erst standesamtlich und eine Woche später kirchlich geheiratet mit allem, was

»Ähnlich wie bei der Bundeswehr war damals fern der Heimat der Alkohol ein ständiger Begleiter am Abend.«

zur damaligen Zeit üblich war. Der Kirchenchor hat gesungen, die Feuerwehr hat beim Verlassen der Kirche von zwei Seiten Wasserfontänen gespritzt. Auch der Polterabend war sehr fröhlich und ausgelassen, dem Alkohol wurde gut zugesprochen. Meine Eltern waren damals nicht begeistert von dieser Eheschließung, haben meine Frau aber akzeptiert und gut ange-



nommen. Ich hatte Probleme mit meinem Durchsetzungsvermögen auch meinen Eltern gegenüber, wollte früh von zu Hause weg und schaffte es eben durch diese Heirat.

Meine Frau und ich waren immer gern in Gesellschaft. Wir hatten viele Bekannte im Fußball, in der Feuerwehr und im Chor, wo es immer einen Anlass zum

Beisammensein und damit zum Trinken gab. In der aktiven Fußballzeit und später auch bei den alten Herren war ich stets dabei. Wir haben oft nach Fußballspielen zusammen gefeiert und alle Feste mitgenommen.

Aber wie sind Sie dann in die Alkoholabhängigkeit hineingerutscht?

Hombach: Nach Abschluss der Schulausbildung hatte ich eine Lehre als Tankwart begonnen und nach drei Jahren erfolgreich abgeschlossen. Von 1966 bis 1972 war ich selbstständiger Tankstellenpächter in Waldbröl. In dieser Zeit wurden abends immer einige Flaschen Bier getrunken.

1972 absolvierte ich dann in Essen eine einjährige Ausbildung im Polizeidienst und war während dieser Zeit nur am Wochenende zuhause. Auch in dieser Zeit wurde kräftig gebechert. Ich habe mir aber keine Gedanken über eine Alkoholabhängigkeit gemacht. Darauf folgte ein halbjähriger Dienst in meiner Heimatstadt als Polizist im Streifendienst. Es schloss sich eine weitere halbjährige Ausbildung auf der Polizeischule in Stukenbrock mit Abschluss der ersten Fachprüfung an. Ähnlich wie bei der Bundeswehr war damals fern der Heimat der Alkohol ein ständiger Begleiter am Abend. Von 1973 bis zu meiner Pensionierung im Jahre 2002 war ich dann im Polizeidienst in Waldbröl tätig.

Während der Zeit meiner Ausbildung begannen auch die Probleme in meiner Ehe, die schließlich zur Scheidung führten.

Daraufhin zog ich wieder in das Elternhaus zurück nach Denklingen. Der Alkoholkonsum steigerte sich, ich musste trinken, um aufzutauen und etwas in Fahrt zu kommen.

Wie reagierte denn Ihr Umfeld auf die Sucht-Erkrankung?

Hombach: Angesprochen auf meinen Alkoholkonsum antwortete ich den Fragenden immer,



dass ich damit kein Problem habe, und wenn, dann wäre es ja meines und nicht seines. Im nüchternen Zustand hatte ich immer Schwie-

»Angesprochen auf meinen Alkoholkonsum antwortete ich den Fragenden immer, dass ich damit kein Problem habe.«

rigkeiten, auf Frauen zuzugehen, der Alkohol machte mich da wesentlich lockerer und erleichterte mir die Ansprache.

Dienstlich habe ich auf Grund meiner Trinkerei einmal eine Abmahnung kassiert, die mich allerdings nicht vom weiteren Genuss des Alkohols abhielt, ebenso wenig wie meine Gesundheit. Ich bekam öfter Probleme mit dem Magen und suchte den Arzt auf. Wenn ein Magengeschwür im Anmarsch war, hörte ich sofort kurzfristig mit dem Trinken auf, was auch immer gelang.

Aber irgendwann haben Sie doch die „Reißleine“ gezogen. So ganz aus freien Stücken?

Hombach: Mein endgültiger „Absturz“ erfolgte auf einer dreiwöchigen Kreuzfahrt im Jahre 1981, die mich letztendlich ins Krankenhaus

gebracht hat. Es ging mir richtig schlecht, ich dachte, ich würde sterben. Dort hat mich eine Ärztin ganz klar darauf aufmerksam gemacht, dass letztendlich meine

aktuelle Krankheit und auch alle bisherigen Magenprobleme auf den Alkoholkonsum zurückzuführen sind. Damals ging es mir so schlecht, dass ich ihr versprochen habe, mit der Trinkerei aufzuhören, wenn ihre Aussage so stimmt. Es folgten Gespräche mit mehreren Suchtberatern, die dann – auch mit »sanftem Druck« meines Vorgesetzten bei der Polizei – dazu geführt haben, dass ich mich zu einer Therapie bereit erklärte. Diese habe ich dann im Herbst 1981 bei DAYTOP in München-Grünwald begonnen. Während dieser Zeit habe ich erkannt, dass ich den Alkohol zur Bewältigung meiner Probleme eingesetzt habe, und begriffen, dass dies ein

schwerwiegender und grundsätzlicher Fehler war.

Zu dieser Zeit dauerte eine Therapie ein halbes Jahr. Es war eine sehr harte Therapie, die für mich nötig und vor allem richtig war – sie hat den Grundstein für meine jetzige Zufriedenheit gelegt. Nach meiner Rückkehr habe ich dann wieder meinen Dienst als Polizeibeamter in Waldbröl fortgesetzt. Seitdem bin ich trocken.

Wie geht es Ihnen heute – nach erfolgreichem Kampf gegen die Sucht?

Hombach: Die Arbeit in der Suchthilfe hat meinem Leben eine entscheidende Wende gegeben.

Ich lebe bewusster und habe Spaß daran. Der Verzicht auf Alkohol hat auch dazu geführt, dass ich 1983 meine jetzige Frau Annegret kennen und lieben gelernt habe. Seit 1999 sind wir auch verheiratet.

Nach erfolgreicher Therapie habe ich mich mit allen Begleitern in meinem Leben ausgesprochen und habe mit allen einen guten Kontakt. Auch mit meiner ersten (mittlerweile leider verstorbe-

»Die Arbeit in der Suchthilfe hat meinem Leben eine entscheidende Wende gegeben.«

nen) Ehefrau sowie meinen drei Kindern aus erster Ehe war und ist alles im Reinen, so dass ich mit meinem Leben glücklich und zufrieden bin.

An wen können sich Angehörige sowie die Menschen mit Suchtproblemen hier im Nahbereich wenden?

Hombach: An jedem Montag treffen sich die Mitglieder des Kreuzbundes um 19:30 h im Pfarrheim St. Michael, Waldbröl, und im Gertrudisheim, Morsbach. Die genauen Adressen und die Ansprechpartner sind im Internet zu finden unter <http://www.kreuzbund-dv-koeln.de/hilfe-in-meiner-naehe/>.

Herr Hombach, wir danken Ihnen für dieses sehr offene und aufschlussreiche Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und Freude bei Ihrer Arbeit im Kreuzbund.

Das Gespräch führten
Pfarrer Klaus-Peter Jansen und
Wolfgang Clees

»Sorgen ertrinken nicht im Alkohol, sie können schwimmen!«

Heinz Rühmann

Der Kreuzbund im Diözesanverband Köln Selbsthilfe für Suchtkranke und Angehörige

Der Kreuzbund bietet Suchtkranken und Angehörigen Hilfe, um aus der Sucht auszusteigen.

In Selbsthilfegruppen erfahren sie durch Gespräche Hilfe zur Selbsthilfe. Jeder Mensch ist beim Kreuzbund herzlich willkommen. Die Gruppenarbeit ermöglicht es den Teilnehmern, ihre Probleme zu lösen, sich im Alltag zurecht zu finden und eine positive Lebenseinstellung zu gewinnen.

Der Kreuzbund fördert und praktiziert eine sinnvolle alkoholfreie Freizeitgestaltung. In rund 1 500 Gruppen treffen sich bundesweit wöchentlich ca. 26 000 Menschen. Gruppenarbeit, Gespräche und alkoholfreie Geselligkeit helfen den Gruppenteilnehmern, eine zufriedene Abstinenz zu erreichen.

Eine Selbsthilfegruppe finden Sie auch in Ihrer Nähe!
(www.kreuzbund-dv-koeln.de)

Sie erreichen uns per E-Mail oder telefonisch:
E-Mail post@kreuzbund-dv-koeln.de
Tel. (0 22 1) 27 22 785

Sie suchen Hilfe in Ihrer Umgebung?
Es gibt in Deutschland 1 500 Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes, die sich den Problemen in vertrautem Kreis widmen. Finden Sie gemeinsam mit uns Lösungen. Helfen Sie uns, Ihnen zu helfen!

Offene Tür und offenes Ohr

Interview mit Frau Christina Köster von
der Suchthilfe des Caritasverbandes für den
Oberbergischen Kreis

Mit welchen Süchten haben Sie in Ihrer Praxis am meisten zu tun?

Überwiegend beraten wir Menschen wegen kritischem oder gefährlichem Konsum von Alkohol und Drogen. Sehr selten haben wir Klienten mit reiner Medikamentenabhängigkeit. Nach wie vor überwiegt der Anteil der männlichen Klienten, aber der Anteil der Frauen steigt.

Beraten Sie, neben Menschen mit stoffgebundenen Süchten, auch solche, die an Internet- oder Esssucht leiden?

Menschen mit Essstörungen, fast ausschließlich Frauen, werden von uns auch beraten. Aber da ist die Anfrage eher gering. Ich glaube, das liegt an der Persönlichkeitsstruktur dieser Personengruppe. Wenn Essgestörte sich bei uns

»Internetsucht wird ein immer größeres Problem, vor allem bei jungen Menschen.«

melden oder vermittelt werden, ist Beratung häufig schon nicht mehr ausreichend. Wichtig sind dann schnellstmöglich eine medizinische Versorgung und therapeutische Hilfe.

Internetsucht wird ein immer größeres Problem, vor allem bei jungen Menschen. Diesen fehlt oft die Einsicht in ihr Problem und die

Bereitschaft etwas zu verändern. Ich berate im Moment nur drei Klienten mit Internetsucht. In diesem Bereich werden wir häufiger von besorgten Eltern angefragt und bieten dann auch Angehörigenberatung an. Die Caritas Suchthilfe ist hier dabei, mit anderen Diensten gezielte Angebote zu entwickeln.

Ein Bereich, in dem wir spürbaren Zulauf haben, ist das Automaten Glücksspiel. Diese Klienten kommen, da sie spürbaren Druck von außen und Not erfahren. Schulden, Straffälligkeit, Druck durch die Familie, Lohnpfändung ...

Hier hat sich eine neue Selbsthilfegruppe auf Initiative von uns gefunden. Auch hat sich ein runder Tisch von Fachpersonal zusammengefunden wie Suchthilfe, Jugendamt, Bewährungshilfe, die sich diesen Themen besonders annehmen.

Gelegentlich kommen Anfragen von Rauchern. Hier wurde ein Gruppenangebot vorgehalten.

Ein weiteres Angebot der Caritas Suchthilfe richtet sich an Kraftfahrer, die ihren Führerschein aufgrund von Fahren unter Alkohol- und/oder Drogenkonsum abgeben mussten.

Wie helfen Sie den Menschen?

Die Caritas Suchthilfe ist an zwei Standorten vertreten, für die

Kreismitte in Gummersbach und für den Kreissüden in Waldbröl. Für beide haben wir einen Tag mit einer offenen Sprechstunde. Wir wollen den Hilfesuchenden ermöglichen, innerhalb von einer

»Wir bieten ambulant betreutes Wohnen an, sozialpädagogische Familienhilfe und Betreuung bei Substitution.«

Woche einen Erstkontakt wahrzunehmen. Nach dem Erstkontakt besteht die Möglichkeit, sehr zeitnah in eine Motivationsgruppe in Gummersbach einzusteigen. Für den Beginn einer Einzelberatung lässt sich manchmal eine Wartezeit nicht vermeiden. Diese sollte aber sechs Wochen nicht überschreiten. In Notfällen wird Klienten auch der schnelle Einstieg in die Beratung ermöglicht.

Im Beratungsverlauf wird dann mit den Klienten nach passenden Hilfen geschaut. Oft reicht ein Beratungsprozess, um Klarheit zu schaffen und eine Veränderung umzusetzen. Aus der Beratung heraus besteht dann aber auch die Möglichkeit der Vermittlung in Therapie, stationär wie auch ambulant bei uns im Haus. Wir bieten ambulant betreutes Wohnen an, sozialpädagogische Familienhilfe und Betreuung bei Substitution. Nach beendeter stationärer Therapie bieten wir eine ambulante therapeutische Weiterbehandlung zur Unterstützung bei der

Umsetzung der Therapieergebnisse im Alltag an.

In den Bereichen Beratung, Therapie und Substitution beruht das Hilfsangebot auf Gesprächskontakten in der Beratungsstelle.

»Anonym Kontakt aufnehmen«

Im Bereich Betreutes Wohnen und sozialpädagogische Familienhilfe handelt es sich um aufsuchende Hilfen, in denen neben den Gesprächen auch Hilfen bei der Bewältigung des Alltags gegeben werden.

Ein zusätzliches Angebot ist die Onlineberatung. Hier können interessierte Personen über den Zugang »Onlineberatung der Caritas« anonym Kontakt aufnehmen und erhalten in der Regel innerhalb von 48 Stunden Antwort.

Können Sie sagen, wie viele Menschen nach einem Entzug rückfällig werden?

Beim Entzug überwiegt der körperliche Aspekt, die psychische Abhängigkeit wird kaum behandelt. Wenn keine Entwöhnungstherapie im Anschluss folgt, ist die Rückfallquote sehr hoch.

Die Entwöhnungsbehandlung ist ein therapeutischer Prozess über viele Monate. Wichtig ist, dass der Prozess gut durchlaufen und auch abgeschlossen wird. Stabilisierend sind weiterführende Maßnahmen wie z.B. Selbsthilfegruppen, betreutes Wohnen, Psychotherapie. Je länger nach einer Therapie die Abstinenz gehalten werden kann, umso stabiler und sicherer ist der Klient in seiner Abstinenz und die Rückfallgefahr

sinkt. Auch wenn es nach einer Therapie zum Rückfall kommt bedeutet das nicht, dass die Behandlung erfolglos war. In den meisten Fällen haben die Patienten gelernt, mit dieser Situation umzugehen und eine erneute Abstinenz aus eigener Kraft wieder herzustellen. Teilergebnisse wie z.B. besserer Umgang

mit Konfliktsituationen gehen dabei nicht verloren.

Es gibt bei Bedarf die Möglichkeit einer Auffrischungstherapie.

Gibt es eine dauerhafte Betreuung für (ehemals) Süchtige?

Nein, ein Beratungsprozess ist immer zeitlich befristet. Mit dem Hilfesuchenden wird in der Beratung ein Ziel formuliert, wenn das erreicht ist, wird die Beratung beendet. Kann oder möchte jemand das gesteckte Ziel

z.B. Abstinenz nicht erreichen, so wird die Beratung beendet, kann aber zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen werden. Nur wenn sich jemand nicht mehr selbst versorgen kann oder sogar eine lebensbedrohliche Situation besteht, greifen mit Hilfen im Betreuten Wohnen oder nach den Vorgaben des Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG) auch langfristige Maßnahmen.

Sind Süchte im Laufe der Zeit schlimmer geworden?

Anders. Andere Abhängigkeitsformen sind in den letzten Jahr-

zehnten hinzugekommen bzw. ausgeprägter geworden. Z.B. Automatenglücksspiel, PC-Nutzung, Magersucht, Bulimie, Medikamente, Cannabis.

Mehr junge Menschen entwickeln Süchte, vor allem im Bereich Automatenglücksspiel und neue Medien. Die Öffentlichkeit erfährt heute mehr über Suchtprobleme, da die Krankheit weniger tabuisiert wird. Es gibt mehr differenzierte Behandlungsangebote. Die Akzeptanz in der Bevölkerung, Sucht als Krankheit anzuerkennen, ist ebenfalls größer geworden. Was den Suchtverlauf auch verändert, ist die gestiegene Verfügbarkeit der Suchtmittel. Hier versucht der Gesetzgeber durch Gesetze, Verordnungen und Kontrollen

»Andere Abhängigkeitsformen sind in den letzten Jahrzehnten hinzugekommen bzw. ausgeprägter geworden.«

einzuwirken, besonders im Bereich Kinder- und Jugendschutz. Die Caritas Suchthilfe versucht mit ihrem Präventionsangebot gerade auch auf diesen Personenkreis Einfluss zu nehmen und mit Hilfe von Schulungen, Infoveranstaltungen und Aktionswochen über Süchte zu informieren und Suchtentwicklung zu vermeiden.

Das Gespräch führte
Michael Ludwig



Foto: © jeangill // iStockphoto.de

Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V.

Talstraße 1
51643 Gummersbach

Offene Sprechstunde:
Dienstag von 10:00 bis 14:30 h
sowie nach Vereinbarung

Tel. (02261) 306-0
Fax 02261) 306-70

Außenstelle Waldbröl

Gerdessaße 5
51545 Waldbröl

Offene Sprechstunde:
Montag von 11:30 bis 14:30 h
sowie nach Vereinbarung

Tel. (02291) 90 18 66

Online-Beratung unter <http://www.beratung-caritasnet.de/index.php?id=suchtberatung>

Aktuelles und Veranstaltungen

Neue und alte Adventslieder zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit

Alle, die Freude am Singen haben, die sich an den traditionellen Adventsliedern erfreuen und auch neuere oder bisher wenig bekannte Lieder kennen lernen wollen, sind zum Offenen Singen am

»Offenes Singen zum Advent für Jung und Alt«

Sonntag, dem 16. Dezember um 17 Uhr nach St. Michael in Waldbröl eingeladen.

Unter Mitwirkung des Waldbröler Kirchenchores St. Cäcilia

wird Seelsorgebereichsmusiker Michael Bischof diesen Nachmittag gestalten: Mal werden alte und vertraute Adventslieder gemeinsam oder im Wechsel mit dem Chor gesungen, mal singt der Chor ein neues Lied an und alle können dann dieses Lied einüben und anschließend gemeinsam singen.

Für alle Teilnehmer wird es ein Text- und Notenheft geben, das natürlich zum Weiter-singen mit nach Hause genommen werden kann.

Wolfgang Clees



Foto: Uwe Steinbrich // pixelto.de



Foto: Anke Hübner

U3-Kinder erobern die katholischen Kindertageseinrichtungen „An Bröl und Wiehl“

In den letzten Jahren haben sich die Einstellung zum Kind und das Wissen über das Kleinkind entscheidend geändert und erweitert. Dachte man früher, eine zuverlässige Pflege, kindgerechte Ernährung und Kleidung seien ausreichend für das gesunde Aufwachsen des Kindes, so wissen wir heute, dass dies nicht reicht.

Die gesellschaftliche Einstellung befindet sich im Wandel, da sich die Familie sowie die Familienkonstellationen verändert haben. Wissenschaftliche Untersuchungen lehren uns, wie entscheidend gerade die ersten Lebensjahre eines Kindes sind. In dieser kurzen Zeit finden so viele Entwicklungs- und Lernprozesse statt wie nie wieder sonst im Leben. Dementsprechend ist es unsere Aufgabe, eine Umgebung zu schaffen, die das Wachstum und das Reifen der U3 Kinder unterstützt.

Um diesem Familienbedarf gerecht zu werden, haben wir unsere Einrichtungen weiterqualifiziert. Das Ziel dabei ist es, dass jedes Kind eine realistische Chance auf eine optimale Förderung seiner Entwicklung erhält. Außerdem soll die Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiter verbessert werden. Dieses beinhaltet nicht nur die Umgestaltung und Qualifizierung der Einrichtungen, sondern auch eine kontinuierliche Teamweiterentwicklung. Dabei geht es z.B.

»Jedes Kind soll Chance zur optimalen Förderung erhalten«

um die Schaffung von Ruhe- und Differenzierungsräumen sowie Pflege- und Wickelbereichen für die Kinder und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen zur Fachkraft für

Kleinkindpädagogik. Ziel unserer pädagogischen Bildungsarbeit ist es, die U3-Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheiten zu schaffen, ihre Selbstbildungspotentiale möglichst vielseitig zu nutzen sowie ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erweitern und ausprägen. Damit sie sich gut entwickeln können, werden ihre Bedürfnisse und Rechte nach Zugehörigkeit, Geborgenheit,

Bindung, Spiel und Spielpartner, Pflege und Verpflegung, Selbstständigkeit, Regeln und Rituale gesehen, respektiert und erfüllt. Hierbei wird dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag sorgfältig nachgekommen.

Anne Jahn und Annika Lehrke
Leiterinnen der Kindertagesstätten
in Wiehl und Denklingen

Die Angebotsstruktur unserer Einrichtungen sieht wie folgt aus:

St. Franziskus, Wiehl	St. Antonius, Denklingen	St. Michael, Waldbröl
3 Gruppen	1 Gruppe	3 Gruppen
U2 2 Plätze		
U3 4 Plätze	U3 4 Plätze	U3 12 Plätze
U3 59 Plätze	U3 16 Plätze	U3 53 Plätze

Weitere Informationen finden Sie auf den Webseiten der drei Kindertagesstätten:

<http://www.kath-kita-wiehl.de/>

<http://www.katholische-kindergaerten.de/einrichtung/index.php?knr=895>

<http://www.st-michael-kiga.de/Home.htm>



Wie werden wir zu dem, was wir sind?

Im Advent 2012 wird wieder jeden Sonntag in St. Bonifatius Bielstein eine kleine Ausstellung von Kunstwerken zu besichtigen sein.

Diesmal sind es 20 Zeichnungen und Skulpturen des Engelskirchener Künstlers Hermann Bach zum Thema „Menschwerdung“.

Hermann Bach, 1955 in Köln geboren, war vier Jahre lang Schüler von W. Göddertz und A. Wande in Köln, bevor er an der Pädagogischen Hochschule sein Studium in Kunst und Physik ablegte. Seit 27 Jahren arbeitet er als Lehrer an der Hauptschule (BESTE Wiehl) in Bielstein.

Seine Arbeiten beschäftigen sich mit der Natur im Beziehungsgeflecht: Elemente (Naturkräfte) ↔ Mensch ↔ Industrie.

Bei dieser Auseinandersetzung verweben sich sein Lehrerberuf (Physik/Chemie/Umweltbildung/Kunst), sein Künstlerdasein und seine private Haltung zu einem Ganzen. Hermann Bach versteht seine Bilder und Objekte allerdings als Ausgangspunkt eines Prozesses, nicht als Endpunkt eines persönlichen Statements. Seine Werke sollen beim Betrachter bewusste und/oder unbewusste Wahrnehmungsprozesse auslösen: Assoziationen wecken,

Geschichten erzählen, Denkketten hervorrufen.

Die Ausstellung zum Thema „Menschwerdung“ stellt die Grundfragen menschlichen Seins in den Mittelpunkt: „Wer sind wir?“ und „Wie werden wir zu dem, was wir sind?“

Es werden 20 Bilder und Skulpturen vorgestellt, die zeigen, dass vieles, was der Mensch erlebt, ihn

»Zeichnungen und Skulpturen sollen Hilfe zur Suche nach einer Antwort geben.«

zu dem macht, was er ist. Die Brüche und Probleme, die Ängste und Nöte, aber auch die Freude und die Hoffnung prägen das Leben eines jeden und damit ihn selbst.

Ausstellungseröffnung ist am Samstag, dem 1. Dezember 2012 nach der Vorabendmesse um 18:00 h in St. Bonifatius Bielstein, verbunden mit einem Umtrunk und Gelegenheit zum Gespräch mit dem Künstler.

Sie können sich aber auch selbst die Objekte **jeden Sonntag in der Adventszeit von 11:00 h bis 17:00 h** in der Kirche ansehen.

Cornelius Gammersbach

Wichtige Daten zur Sternsingeraktion 2013

Informationen bei den Pfarrbüros, auf den Internetseiten, in Flyern am Kirchengang

Info- und Kontaktpersonen in den Gemeinden:

Wiehl	Anke Hübner: (0 22 62) 91 22 0, Marzena Henze: (0 22 62) 75 18 22, Ulla Baum: (0 22 62) 75 17 21
Waldbröl	Ulrich Wiczorek: (0 22 91) 80 86 400 Pastoralreferent Michael Grüder: (0 22 93) 90 18 21
Nümbrecht	Kaplan Weiler: (0 22 91) 80 86 400
Bielstein	Diakon Frey: (0 22 62) 70 74 429
Denklingen	Klaudia Dick: (0 22 96) 90 84 94 Kaplan Abitiya: (0 22 69) 90 149

Aktionstage 26.12.2012 – 6.1.2013

(mit Varianten in den einzelnen Gemeinden)



Segen bringen, Segen sein!

Sternsinger – Coole Typen mit großen Herzen

Welche Eltern sehnen sich nicht danach, ihre Kinder stark zu wissen, selbstbewusst, bereit, sich für ihre eigenen Belange wie die der anderen einzusetzen? Welche Kinder wünschen sich nicht, wahrgenommen zu sein und wichtig? Wichtig trotz und gerade wegen ihrer schwierigen Lebensumstände und wichtig als Helfer beim Aufbau einer besseren „Einen Welt“.

Sternsinger – schlaue Typen, die wissen, was abgeht

Jedes Jahr stellen sich die Kinder aus einem anderen Land dieser Erde vor und berichten von ihrem Alltag. Im Jahr 2013 werden es Kinder aus Tansania sein.

Sternsinger – lustige Typen mit einer Menge Spaß

Klar: Sternsingen macht auch Mühe. Aber dafür gibt es auch manches zum Lachen, wenn man als König

mit den übrigen Majestäten unterwegs ist. Und natürlich gibt es eine tolle Dankeschön-Aktion im Burgtheater Gummersbach.

Sternsinger – Gewinner in jeder Hinsicht

Mehr als erfreulich ist die nun mehr als 50jährige Geschichte der Sternsinger. Die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern wird organisiert und begleitet vom Kindermissionswerk und dem Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ). Sie ist im besten Sinne profitabel und segensreich für alle Beteiligten: 500 000 Kinder sind in Deutschland in den Tagen zwischen Weihnachten und Dreikönige unterwegs. Sie singen und sammeln für insgesamt 2 100 Hilfsprojekte weltweit. In unserem Seelsorgebereich alleine kamen so im Jahr 2012 über 43 000 Euro zusammen.

Barbara Degener

Gottesdienste

Advent-Veranstaltungen

Basar Adventskränze und Gestecke, handwerkliche Arbeiten, Tombola und Cafeteria; Frauengemeinschaft Wiehl, Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt SA 01.12. | 14:30 – 19:00 h und SO 02.12. | 10:00 – 13:00 h

Hl. Messe in St. Bonifatius anschließend Adventsfeier der Senioren | MI 28.11. | 14:30 h

Hl. Messe in St. Mariä Himmelfahrt anschließend Adventsfeier der Frauengemeinschaft und der Senioren | DI 04.12. | 14:30 h

Hl. Messe in Hl. Geist anschließend Adventsfeier der Frauengemeinschaft zusammen mit der evangelischen Frauengruppe | DI 04.12. | 19:00 h

Senioren-Adventsnachmittag Pfarrheim St. Michael MI 05.12. | 14:30 h

Hl. Messe in St. Antonius anschließend Adventsfeier der Senioren | SA 08.12. | 14:30 h

Bielsteiner Frauenkreis Bonifatiushaus DI 11.12. | 18:00 h

Frühschichten

in der Taufkapelle St. Michael; anschließend gemeinsames Frühstück | DI 04.12., 11.12. und 18.12. jeweils um 06:00 h

Familiengottesdienste zum Advent

St. Michael SO 02.12. | 09:30 h
Hl. Geist SO 02.12. | 11:00 h
St. Mariä Himmelfahrt SO 02.12. | 11:00 h

Abendgebete und Andachten

FastAndacht St. Bonifatius MI 05.12. / 12.12. | 19:30 h

Abendgebet mit Gebeten, Stille und Gesängen, St. Mariä Himmelfahrt DO 06.12. / 13.12. / 20.12. jeweils um 20:00 h

Atempause im Advent Hören – Beten – Nachdenken, Pfarrheim Hl. Geist DO 06.12. | MI 12.12. | MI 19.12. jeweils um 19:30 h

Roratemessen

St. Michael SA 01.12. | 18:00 h
St. Bonifatius SA 01.12. | 18:00 h
St. Antonius anschließend Frühstück im Antoniusheim MI 05.12. | 06:00 h
St. Michael SA 08.12. | 18:00 h
St. Mariä Himmelfahrt SA 08.12. | 18:00 h
St. Michael MI 12.12. | 19:00 h
St. Antonius anschließend Imbiss im Antoniusheim DO 13.12. | 17:30 h
St. Michael SA 15.12. | 18:00 h
St. Bonifatius SA 15.12. | 18:00 h
St. Michael als Bußgottesdienst MI 19.12. | 19:00 h
St. Michael SA 22.12. | 18:00 h
St. Mariä Himmelfahrt SA 22.12. | 18:00 h

Bußgottesdienste

St. Bonifatius DI 18.12. | 19:00 h
St. Michael MI 19.12. | 19:00 h

Heiligabend 24.12.

Kindergottesdienst mit Krippenspiel St. Mariä Himmelfahrt | 15:00 h

Kindergottesdienst mit Krippenspiel mit den Kommunion- und Kindergartenkindern und dem Kinderchor, St. Antonius | 15:00 h

Christmette CBT-Haus | 15:30 h

Kinder- und Familien-Wortgottesdienst St. Michael | 16:00 h

Familien-Christmette St. Bonifatius | 16:00 h

Christmette St. Konrad | 16:30 h

Weihnachtlicher Gottesdienst Kreiskrankenhaus | 16:30 h

feierlicher Lobpreis des Christkinds unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Antonius | 17:30 h

Christmette unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Antonius | 18:00 h

Christmette unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Bonifatius | 18:00 h

Christmette mit Vorfeier Hl. Geist | 18:15 h

Christmette der Kroatischen Gemeinde St. Bonifatius | 20:00 h

Christmette mit Vorfeier unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Michael | 21:00 h

Christmette St. Mariä Himmelfahrt | 23:00 h

Erster Weihnachtstag, Heilige Messen (25.12.)

Maria im Frieden 08:30 h
St. Bonifatius 09:00 h
St. Antonius 09:00 h
St. Michael 09:30 h
St. Bonifatius Weihnachtsmesse der Kroatischen Gemeinde | 10:15 h
Hl. Geist 11:00 h
St. Mariä Himmelfahrt 11:00 h

Zweiter Weihnachtstag, Heilige Messen (26.12.)

St. Antonius Hl. Messe mit Kindersegnung | 09:00 h
St. Bonifatius Hl. Messe mit Kindersegnung | 09:00 h
St. Michael Hl. Messe mit Kindersegnung | 09:30 h
Hl. Geist Hl. Messe mit Kindersegnung | 11:00 h
St. Mariä Himmelfahrt Hl. Messe mit Aussendung der Sternsinger und Kindersegnung | 11:00 h
St. Konrad Abendmesse 18:00 h

Samstag der 29.12.

Vorabendmesse zum Patrozinium Zur Hl. Familie | 18:00 h

Jahresabschlussmessen am 31.12.

St. Michael unter Mitwirkung des Kirchenchores | 17:00 h
St. Bonifatius | 18:00 h
St. Antonius unter Mitwirkung des Kirchenchores | 18:00 h

Neujahrsmessen am 01.01.

St. Antonius 09:00 h | entfällt!
St. Bonifatius 09:00 h | entfällt!
St. Michael 09:30 h
St. Bonifatius Hl. Messe der kroatischen Gemeinde | 10:15 h
St. Mariä Himmelfahrt 11:00 h
Hl. Geist 11:00 h
Maria im Frieden Abendmesse | 18:00 h

Anschriften der Kirchen unseres Seelsorgebereichs:

St. Michael Waldbröl | Inselstr. 2

St. Mariä Himmelfahrt Wiehl | Hauptstr. 65

St. Bonifatius Bielstein | Florastr. 5

St. Antonius Denklingen | Mühlenhardt 1

Hl. Geist Nümbrecht | Friedhofstr. 2

Maria im Frieden Waldbröl | Schönenbach

St. Konrad Waldbröl | Ziegenhardt, Kirchweg

Zur Hl. Familie (Kapelle) Reichshof Feld | Felder Str. 8

Hilfe, wir sterben aus!

Seit 18 Jahren findet an jedem Sonntag während des Gottesdienstes die Kirche für Kinder statt. Während die Erwachsenen in Ruhe am Gottesdienst teilnehmen können, werden die Kleinen von ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut. Es wird zu religiösen Themen gesungen, gebastelt und gespielt.

Zur Zeit sind wir nur noch vier Familien und können ohne Nachwuchs ein lückenloses Angebot nicht mehr aufrecht erhalten!

Wir suchen dringend Eltern, Großeltern und jeden, der sich vorstellen könnte, uns zu unterstützen. Schauen Sie sich die Kirche für Kinder doch einfach mal an! Gerade unsere Gemeinde hat es bislang ausgemacht, dass Kinder gerne gesehen sind und auch kommen. Für Rückfragen steht Ihnen Anne Nagora (Telefon: 02296 - 99 98 84) gerne zur Verfügung.

Pfarrkarneval in Wiehl

Es geht wieder rund im Pfarrzentrum, der Bär tobt quer durch die Generationen, ein garantiert fröhliches Event für 9,99 Euro.

Wann? Am Samstag, dem 2. Februar 2013 ab 19:00 Uhr.

Pfarrkarneval in Waldbröl

Am Samstag, dem 2. Februar 2013 um 19:11 h startet wieder die große Karnevalsfeier im Pfarrheim.

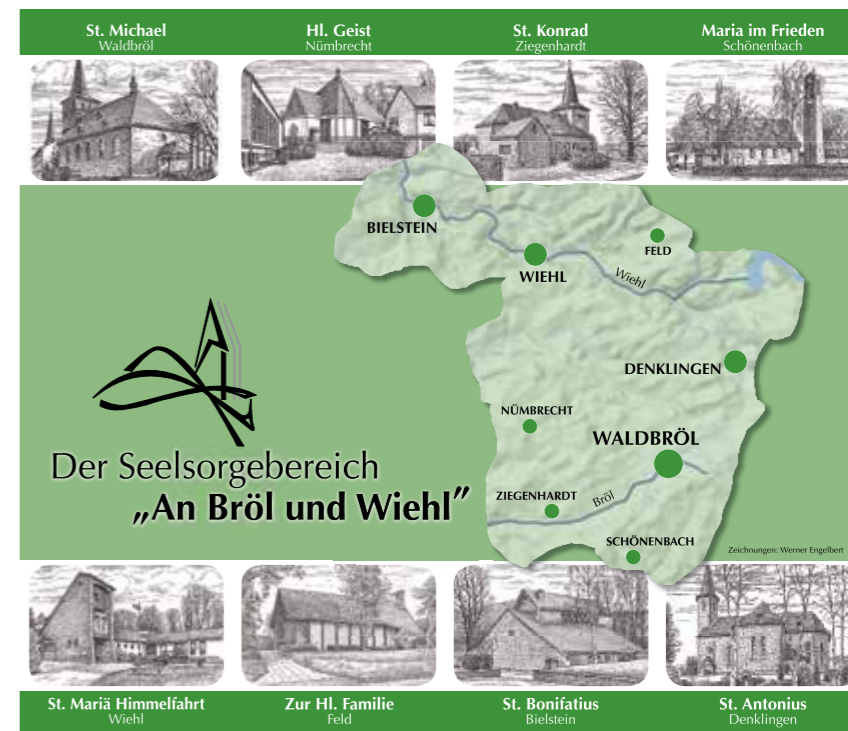
Die Redaktion



Lothar-Pierre Adorján Marika Borschbach Wolfgang Clees Barbara Degener



Christian Hansen Klaus-Peter Jansen Michael Ludwig Luisa Möbus Marianne Röhrig



Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat für den Seelsorgebereich „An Bröl und Wiehl“ // V.i.S.d.P: Pfarrer Klaus-Peter Jansen // Inselstr. 2, 51545 Waldbröl, Telefon: (0 22 91) 92 25 0

Layout und Satz: Luisa Möbus // dth KG, Köln // www.dthkg.de
Druck: Simons Graphische Werkstätten, Wiehl // www.simons-gw.de
Auflage: 7 500

Textquellen zum Artikel »Sehnsucht nach Gott« Seiten 8/9:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Suche/Gottesbeweise>
http://www.0095.info/de/index_thesende3_informationstheorie_alteundneuegottesbeweise.html
http://www.factum-magazin.ch/wFactum_de/downloads/Gottesbeweis.pdf
http://www.kath.de/lexikon/philosophie_theologie/gottesbeweis_wahrheit.php

Bildquellen:
 Christian Hansen Seite 1, Seiten 30/31
 Lothar-Pierre Adorján Seiten 11/12
 Anke Hübner Seite 27
www.pixelio.de Seiten 4/5: <http://www.pixelio.de/media/568186>
www.istockphoto.de Titelbild und Seiten 2/3: cloki
 Seiten 16/17: © aurumarcus
 Seite 25: © jeangill
www.fotolia.com Seite 20: © lassedesignen

Thema der nächsten Ausgabe: »Aufbruch«

In der nächsten Ausgabe dieses Magazins wollen wir uns mit dem »Aufbruch« befassen. Geplanter Erscheinungstermin ist der 01.03.2013. Sie können der Redaktion gerne Ihre Gedanken, Anregungen und Beiträge zu diesem Thema schicken.

Außerdem: Feedback und Kritik erwünscht. Schreiben Sie uns Ihre Meinung und Verbesserungsvorschläge!

Beiträge an: redaktion@kkgw.de oder Redaktion „Fünfkant“, c/o Pastoralbüro, Inselstr. 2, 51545 Waldbröl.

Redaktionsschluss ist der **03.01.2013**.

Pastoralbüro für den Seelsorgebereich »An Bröl und Wiehl«:

Weitere Informationen können Sie auch gerne über unsere Pfarrbüros und das Pastoralbüro erhalten:

Pastoralbüro Inselstr. 2 // Waldbröl //
Tel. (0 22 91) 92 25 0 // Fax (0 22 91) 92 25 25
E-Mail sb-buero@sbabuw.de oder
sb-buero@seelsorgebereich-an-broel-und-wiehl.de
Bürozeiten Mo 15 – 17 h, Di – Fr 9 – 12 h, Di 15 – 18 h



Die Adressen und Öffnungszeiten der Pfarrbüros finden Sie in den jeweiligen Schaukästen und auf unserer Webseite unter www.sbabuw.de oder www.seelsorgebereich-an-broel-und-wiehl.de.